

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Wüst,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

seien Sie sehr herzlich willkommen!

Schön, dass Sie da sind und mit uns 75 Jahre
Wirtschaftspublizistische Vereinigung feiern.

Ich sehe viele bekannte Gesichter hier heute Abend. Aber noch nie waren wir in dieser interessanten Konstellation versammelt. Menschen zusammenzubringen, mit ihnen im Gespräch sein, sie ins Gespräch zu bringen, sogar im doppelten Wortsinn – das ist der Wesenskern der WPV. Seit 75 Jahren fördert unser Verein den Dialog von Akteuren aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft.

Herr Ministerpräsident, herzlichen Dank, dass Sie heute Abend bei uns sind – und wir sind schon sehr gespannt auf Ihre Worte.

Wir erinnern uns gut:

Im Januar 2022 waren Sie schon einmal bei der WPV unser Gast – allerdings noch unter ganz anderen Vorzeichen, nämlich unter Corona-Bedingungen, im virtuellen Format. Während der Pandemie haben wir uns nach Kräften darum bemüht, eine Art Vereinsleben im Lockdown-Modus zu organisieren.

Im Nachhinein wird auch mir immer klarer: Nichts kann persönliche Begegnungen – nichts kann den direkten Austausch von Menschen an einem Ort – ersetzen. Viele Pressekonferenzen finden mittlerweile nur noch digital statt. Insofern kommt persönlichen Begegnung – wie wir sie als WPV organisieren möchten – eine noch größere Bedeutung zu. Und daher ist es großartig, dass Sie heute bei uns sind, lieber Herr Wüst. Vielen Dank für Ihr Kommen.

Ich freue mich auch außerordentlich, dass wir so viele weitere Ehrengäste hier heute Abend bei uns haben. Die Idee ist ja,

Gesprächspartnern, die in jüngerer Vergangenheit schon einmal bei uns waren, hier heute Abend zusammenzubringen. Viele Gäste, die ich nicht groß vorstellen muss, sind bei uns. Und seien Sie gewiss: Es bereitet uns viele Freude und macht uns auch ein wenig stolz, dass Sie gekommen sind.

Als wir mit unseren Planungen für den Abend begonnen haben, haben wir immer gesagt: Bloß nicht zu staatstragend! Wir wollen eine lockere Runde!

Jetzt ist es doch recht festlich geworden. Aber auch der informelle Austausch nach dem Bühnenprogramm soll nicht zu kurz kommen. Bleiben Sie also gerne noch ein bisschen bei uns. Vielleicht gibt es auch noch Themen zu diskutieren, die nicht auf offener Bühne behandelt werden – und über die man, wie es so schön heißt, „im Hintergrund“ sprechen kann. Hier ist jedenfalls die Gelegenheit dazu.

Sehr herzlich möchte ich mich bei unseren Gästen bedanken, die gleich noch auf die Bühne gehen werden: Professor Gather, Dr. Birnbaum, Herr Vassiliadis und Carsten Knop. Vielen Dank, dass Sie unseren Abend mit Ihren Gedanken bereichern.

Mein besonderer Dank gilt auch den 26 WPV-Mitgliedern, ohne deren finanzielle Unterstützung dieses Fest nicht möglich wäre. Klar ist: Ohne ehrenamtliches Engagement – in vielfältiger Form – gäbe es unseren Verein nicht. Und daher freut es uns sehr, dass Sie alle hier heute Abend diesen Einsatz durch Ihre Anwesenheit würdigen.

Sehr herzlich möchte mich bei meinen Mitstreitern bedanken, dem WPV-Vorstand: Beate Brüninghaus, Brigitte Koch-Frickenhäus, Claudia Burger, Ralph Goldmann, Carsten Dierig, Mauritz Faenger-Montag und Tom Käckenhoff – und bei unserem Beiratsvorsitzenden Jochen Schuster.

Ein ganz besonderer Dank geht zudem an Lotte Lenzing aus dem WPV-Büro. Nur weil wir alle so kollegial miteinander zusammenarbeiten, lässt sich sagen: Es fluppt bei uns.

Auch zwei ehemalige WPV-Vorsitzende sind hier: Jürgen Wintermann und Michael Gassmann – zusammengerechnet haben sie den Verein zwölf Jahre lang geführt und sich damit große Verdienste erworben. Vielen Dank für das Engagement, von dem die Redakteurs- und Kommunikatoren-Community in NRW viele Jahre lang profitiert hat.

Jetzt muss ich Ihnen noch ein Geständnis machen. Denn wenn unsere Historienbücher stimmen, sind wir eigentlich ein bisschen spät im Jahr dran, um die „75 Jahre WPV“ zu feiern. Die Wirtschaftspublizistische Vereinigung wurde nämlich schon am 31. Mai 1949 gegründet – und zwar von 25 Journalisten und Kommunikatoren in Kettwig.

Tatsächlich: In den Anfangsjahren hatte die WPV ihren Sitz in Essen – was ich als WAZ-Mann natürlich sehr sympathisch finde. Erst (in Anführungsstrichen) seit Mitte der 1950er-Jahre tagt die WPV regelmäßig im Industrie-Club in Düsseldorf. Der Gründungsvorsitzende hieß Fritz Pudor, und er war der Pressechef der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie. Seit vielen Jahren schon kommt der WPV-Vorsitzende aus dem Kreis der Journalistinnen und Journalisten, was natürlich den Charakter der Vereinigung jetzt maßgeblich prägt.

Wofür die WPV steht – zumindest aus meiner Sicht? Erstmal sind wir sicherlich eine Art Info-Börse. Viele Menschen, die viel wissen und viel zu erzählen haben, treffen sich an einem Ort – teils in Zufallskonstellationen. Dann gibt es nach unseren Gesprächen meistens auch etwas zu schreiben. Und bei uns gilt das gesprochene Wort, nicht das autorisierte, das wir Journalistinnen und Journalisten aus so vielen Interviews kennen. Das macht die ganze Sache hier bei uns authentisch, vielleicht auch manchmal überraschend.

Und wir sind branchenübergreifend unterwegs. Sicherlich sind wir recht industrie-lastig, aber wir sind auch bemüht, nicht zu monothematisch zu sein. In der Praxis heißt das: Jemand, der vielleicht ansonsten meist mit Energie- oder vielleicht Immobilienthemen befasst ist, bekommt auch Input von – sagen wir – Handelsexperten, Autoleuten oder aus dem Finanzsektor. Kurzum: Silodenken gibt es bei uns nicht.

Als ich mich mit der Vereinshistorie befasst habe, war ich selbst ein wenig verblüfft, welche Wirtschaftsprominenz schon in früheren Jahren bei uns war. Auf unserer Website haben wir ein Buch veröffentlicht, das den Titel „Rückblick – 50 Jahre Wirtschaftspublizistische Vereinigung“ trägt. Das Grußwort – jetzt müssen Sie stark sein, Herr Wüst – hat ein Sozialdemokrat geschrieben: Wolfgang Clement. In dem Büchlein sind auch die Überschriften der Redebeiträge vor der WPV dokumentiert: alles Schlaglichter der Wirtschaftsgeschichte.

Edzard Reuter zum Beispiel beehrte die Vereinigung mit „Bemerkungen zur Situation des Hauses Daimler-Benz“. Heinz Nixdorf hatte das Thema: „Der technologische Wandel und die Gefahr der Arbeitslosigkeit“, Mitte der 1980er Jahre war das. Manfred Schneider sprach als Bayer-Chef über „Chancen und Risiken der Globalisierung“. Und Jürgen Großmann befasste sich 1997 mit der Frage: „Haben mittlere und kleinere Stahlunternehmen in Deutschland eine Zukunft?“ Ja, es gibt Aktualitäten, die bleiben.

In dem Büchlein ist auch die Festrede von Alfred Herrhausen zum 40. Geburtstag der WPV dokumentiert. Und aus ihr möchte ich jetzt zitieren. „Unser kommunikatives Projekt ist der Sachverhalt“, sagt Herrhausen. „Wir müssen sagen, was ist, wir dürfen nicht verschweigen oder verdecken. In unserem Hause soll die Öffentlichkeitsarbeit – im Wort steckt Offenheit – unter dem Gebot ablaufen:

Sagen, was man denkt (und was ist), tun, was man sagt, und sein, was man tut. Damit soll Glaubwürdigkeit erreicht werden als

eine Art Vorbedingung für Akzeptanz.“ In diesem Sinne wünsche ich uns allen einen gelungenen Abend! Bleiben Sie uns gewogen – und nutzen Sie die Gelegenheit hier und heute für möglichst viele gute Gespräche!

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Ulf Meinke, 18. September 2024